

Genauer untersucht habe ich den Körper  $C_7H_8N_2O$  nicht, da es mir nur darauf ankam, festzustellen, dass bei Einwirkung von Hydroxylamin auf Benzimidoäther Aethylbenzhydroxamsäure entsteht. Die neue Bildungsweise der letzteren spricht nach meiner Meinung sehr zu Gunsten der von mir zuletzt vertretenen Ansicht über die Struktur der Hydroxylaminderivate.

Königsberg, den 4. Juli 1884.

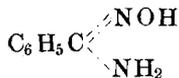
**380. A. Pinner: Bemerkung zu der vorhergehenden Mittheilung des Hrn. W. Lossen.**

(Vorgetragen von Hrn. Tiemann.)

In meiner kurzen vorläufigen Mittheilung über die Einwirkung von Hydroxylamin auf die Imidoäther, in welcher ich mit wenigen Worten

einen ölförmigen »Benzoximidoäther«  $C_6H_5 \cdot C \begin{matrix} \nearrow NOH \\ \searrow OC_2H_5 \end{matrix}$  erwähnt habe,

habe ich thatsächlich nicht an die Möglichkeit gedacht, dass dieser Körper identisch sein könnte mit der Aethylbenzhydroxamsäure von Lossen. Bei der grossen Erfahrung, welche Hr. Lossen in Betref der Darstellung und Untersuchung der Hydroxylaminderivate besitzt, würde ich nicht anstehen, die von ihm ausgesprochene Identität der beiden Verbindungen ohne Weiteres anzuerkennen, wenn in der vorhergehenden Mittheilung nicht ein Passus mich zu dieser Bemerkung veranlasste. Hr. Lossen hat nämlich auf concentrirte Hydroxylaminlösung den Benzimidoäther einwirken lassen und dabei Erwärmung beobachtet. Ich selbst habe vor einiger Zeit in gleicher Weise den Oximidoäther darzustellen versucht, habe ebenfalls starke Erwärmung beobachtet, war aber erstaunt über die geringe Ausbeute an Oximidoäther, den ich bei meinem ersten Versuche in fast berechneter Menge erhalten hatte. Ebenso war ich überrascht, dass neben dem Oximidoäther in grosser Menge das Oxamidin oder Amidoxim



sich gebildet hatte und dass endlich der Oximidoäther allmählich krystallisirte. Ich habe leider damals, da ich mit einer anderen Reaktion, mit der Darstellung von Glyoxalderivaten aus Trichlormilchsäure, beschäftigt war, die Weiterverfolgung der erwähnten Beobachtungen auf-

geschoben und kann daher heute nur auf Grund weniger Erfahrungen und mit aller Reserve die Meinung aussprechen, dass der von mir dargestellte Benzoximidoäther möglicher Weise nicht identisch, sondern isomer sei der Aethylbenzhydroxamsäure, dass er jedoch sehr leicht sich umzulagern und in die Aethylbenzhydroxamsäure umzuwandeln im Stande sei. Selbstverständlich habe ich jetzt diese Versuche, welche durch die obige Mittheilung von Lossen so sehr an Interesse gewonnen haben, wieder aufgenommen und hoffe in Kurzem über den Erfolg derselben berichten zu können.

**381. Ad. Claus und C. Richter: Ueber die Einwirkung von Phosphorpentachlorid und von Phosphorpentoxyd auf Benzoyl- $\beta$ -naphthylphenylamin und auf Benzoyldi- $\beta$ -naphthylamin.**

[Mitgetheilt von Ad. Claus.]

(Eingegangen am 9. Juli; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. Sell.)

Wie schon früher angekündigt, sind diese Untersuchungen veranlasst worden durch die Forschungen, welche bei dem Studium der Reaktion von Phosphorchlorid und Benzoyldiphenylamin (l. c.)<sup>1)</sup> gemacht wurden, und es handelte sich einerseits um die Entscheidung der Frage, ob ganz allgemein in tertiären Säureamiden, welche keine in fetter Bindung befindlichen Wasserstoffatome enthalten, das Sauerstoffatom des Säurerestes von Phosphorpentachlorid nicht angegriffen wird, und andererseits um die Frage, ob bei dieser Reaktion etwa ein Unterschied in den Funktionen der Naphthylwasserstoffatome im Vergleich mit den Phenylwasserstoffatomen hervortreten würde. Das Experiment hat diese Fragen dahin entschieden, dass auch die, Naphthylreste enthaltenden, tertiären, aromatischen Säureamide eine Umsetzung ihres Sauerstoffs mit Phosphorpentachlorid nicht gestatten, dass also in dieser Hinsicht die Naphthylwasserstoffatome genau so wie die des Phenyls und gegensätzlich zu fettgebundenen Wasserstoffatomen funktionieren, und dass auch bei diesen Säureamiden die Phosphorpentachloridreaktion nur eine Substitution von Wasserstoff durch Chlor bewirken kann, dass dieses letztere aber für die Naphthylwasserstoffatome viel leichter eintritt, als für Phenylwasserstoff, schon bei ganz niederen Temperaturen, bei denen eine

<sup>1)</sup> Diese Berichte XV, 1285.